



**Dirk Sander (Erzeugergemeinschaft
Küstenfischer Weser-Ems)
zur aktuellen Situation der Fischerei
an der Nordseeküste**

Interview: Kai Kaschinski
Juli 2011

*Was sind aktuell die Hauptprobleme der Fischerei
in Norddeutschland?*

Die Fischerei in Norddeutschland ist zum größten Teil die Fischerei auf Nordseekrabben. Hier ist aktuell das Hauptproblem der niedrige Erzeugerpreis. Die Frischfischfischerei findet in Norddeutschland kaum noch statt, weil im Küstengebiet kaum noch lohnende Fänge zu machen sind. Weiter draußen sieht das besser aus, dort fischt dann aber die Hochseeflotte, nicht mehr die Flotte der Küstenfischer.

Außerdem gibt es noch die Muschelfischerei (in Niedersachsen vier Betriebe), die spezielle Muschelkulturen im Wattenmeer gepachtet haben und diese bewirtschaften.

Allen Fischereien gemein ist, dass sie sich immer wieder teils ungerechtfertigten und wissenschaftlich nicht belegten Vorwürfen von Umweltverbänden ausgesetzt sehen, die dann oft in der Forderung nach zusätzlichen Auflagen bis hin zu fischereifreien Zonen gipfeln.

*Wie haben sich die Fischerei und der Handel mit
Fisch in den letzten Jahren verändert?*

Die Fischerei hat sich dahingehend verändert, dass einerseits die einzelnen Betriebe im Laufe der Jahre leistungsfähiger geworden sind und andererseits zusätzlich noch viele größere Schiffe, die ursprünglich für den Fischfang gebaut wurden, zunehmend in der Krabbenfischerei eingesetzt werden. Das ist passiert, weil diese Flotte nicht mit abnehmenden Fangquoten ebenfalls abgenommen hat und nun eine Ausweichmöglichkeit in der unquotierten Krabbenfischerei sucht.

Der Handel wurde bis noch vor ca. 10 Jahren von ein paar großen und vielen kleinen regionalen Händlern betrieben. Mittlerweile haben die meisten der kleinen Betriebe, zum großen Teil wegen immer weitergehender EU-Vorgaben, die meistens mit großen Investitionen verbunden waren, den Betrieb eingestellt. So wird die weitaus größte Menge (ca. 80%) der angelandeten Krabben und Fische von zwei großen holländischen Firmen vermarktet. In Deutschland gibt es nur noch sehr vereinzelt kleine und einen größeren Händler, die die Vermarktung selbst betreiben. Das noch bis Mitte der 1980er Jahre in Deutschland in Heimarbeit erfolgte Krabbenschälen wird heute ausschließlich im Ausland (Polen und Marokko) betrieben.





Welche Rolle spielt die EU in dieser Situation?

Die EU hätte parallel zu sinkenden Fangquoten auch die Anzahl der auf die jeweilige Art fischenden Betriebe absenken müssen, um nicht den Fischereidruck auf andere Arten und den Konkurrenzkampf der verschiedenen Betriebe derart zu erhöhen.

Der Zugang zu den jeweiligen Fischereien muss begrenzt werden und über die Einführung eines Gestehungspreises, der eine auf breiter Ebene (ökologisch, ökonomisch und sozial) nachhaltige Fischerei ermöglicht nachgedacht werden.

Auch innerhalb der EU gibt es massive regionale Unterschiede in den jeweiligen Flottenstrukturen. Diese werden kaum berücksichtigt und damit oft "alle über einen Kamm geschoren".

Es wird nicht genügend auf die Einhaltung beschlossener Maßnahmen geachtet und Verstöße werden teilweise im Nachhinein legalisiert, sodass diejenigen, die sich an die Regeln gehalten haben am Ende die Dummen sind.

Welche Veränderungen in der EU-Fischereipolitik befürworten Sie?

Wie befürworten die Einführung längerfristiger Managementpläne und die Anstrengungen die illegale, unregulierte Fischerei besser zu

bekämpfen. Die Fischer haben aus ureigenem Interesse natürlich immer auch ein Interesse daran, dass die Fischerei nachhaltig ist und dass die Ökosysteme und damit auch die Fanggebiete in einem guten Zustand sind und bleiben. Von daher decken sich die Absichten der EU-Fischereipolitik mit denen der Fischer in Deutschland. Wie diese Ziele zu erreichen sind, darüber herrscht allerdings nicht immer Einigkeit.

Wie wichtig ist die Frage der Lizenzvergabe für Fanggebiete in Zukunft?

Gerade für die Küstenfischerei ist es sehr wichtig, dass ihnen der Zugang zu den Küstengebieten vorbehalten bleibt und nicht allen Schiffen offen steht. Zumal sie rein von ihrer Beschaffenheit her nicht in der Lage sind, auf Fanggebiete weit draußen auszuweichen.

Lizenzen für spezielle Fanggebiete innerhalb der Küstenzone gibt es allerdings nicht. Dies ist auch nicht wünschenswert, weil die Fischerei jeweils an die Wanderbewegung der Zielart angepasst werden muss. Andererseits gibt es schon jetzt starke Nutzungskonkurrenz mit anderen Nutzern innerhalb der Küstengewässer, wie z.B. Windparkbetreibern.





Welche Folgen haben die Raumplanung und die Bautätigkeiten in der deutschen AWZ - Stichwort: Windenergie - für die regionale Fischerei?

Diese Raumplanungen haben ganz gravierende Auswirkungen auf die regionale Fischerei. Zwar findet die regionale Fischerei überwiegend im Küstengebiet statt, doch jeder in der AWZ geplante Windpark muss den erzeugten Strom durch das Küstengebiet an Land bringen.

Die Fischerei hat im Prinzip keine Rechtsposition und muss darum auch bei den Planungen nicht zwingend berücksichtigt werden. Die Einschränkungen für die Fischerei sollen minimiert werden, was das konkret heißt ist unklar. Momentan wird daran gearbeitet, diese Situation zu verbessern und zu einer Verpflichtung zu kommen, dass die Planer dieser Maßnahmen mindestens die Betroffenheit der Fischer quantifizieren und gegebenenfalls auch kompensieren müssen.

Innerhalb eines Windparks ist keine Fischerei zulässig. Die Verlegung der Kabeltrassen behindert die Fischerei während der Verlegungsphase, wenn das Kabel dann ordnungsgemäß verlegt ist, kann es überfahren werden und auch die Fischerei ist dort dann möglich. Das Ausmaß der in der deutschen AWZ geplanten Windparks ist für die Fischerei allerdings schon bedenklich. Im Küstenmeer wird das ohnehin begrenzte Gebiet in dem die Fischerei möglich und lohnend ist, immer weiter eingeschränkt.

Welche Gemeinsamkeiten haben Fischerei und Meeresschutz vor der norddeutschen Küste?

Fischerei und Meeresschutz gehören in jedem Fall zusammen. Nur in einem intakten Ökosystem kann ein Fischer auf Dauer sein Auskommen erzielen.

Beispielsweise wurde der Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer ausdrücklich mit der bestehenden Fischerei zum Nationalpark. Die hier betriebene Küstenfischerei ist in hohem Maß noch Tidenfischerei, bei der nicht rund um die Uhr gefischt wird. Es wird mit Siebnetzen gefischt, bei denen Tiere, die größer sind als die Nordseekrabbe noch während des Fangvorgangs aussortiert werden. Der Beifang wird zu über 90% lebend wieder über Bord gegeben und in den Wintermonaten wird die Küstenfischerei für drei Monate fast komplett eingestellt.

Wie sieht die Zukunft von Fischerei und Aquakultur an der Nordsee aus?

Die Fischerei an der Nordsee wird es auch in Zukunft noch geben. Ob sie allerdings, wie bisher seit Jahrhunderten der Fall von kleinen Familienbetrieben oder aber von großen, Händler- oder Investor- finanzierten Betrieben, bei denen der Fischer nur noch Angestellter ist betrieben wird, hängt sicher auch von der Politik ab.

